

Dieter Kirchhöfer

FREIZEITSTILE DEUTSCHER UND POLNISCHER JUGENDLICHER

Freizeit kann als der Lebensraum angesehen werden, in dem Jugendliche ihre Lebensphase selbstbestimmt gestalten. Vor allem in der Freizeit realisieren sie ihre Kontakte zu den Gleichaltrigen und entwickeln ihren Peer-Kontext, sie bringen hier ihre spezifischen kulturellen Sonderformen (Rituale, Symbole, Rollen) hervor, in der Freizeit verwirklichen sie sich als Konsument und schaffen sich einen sinnstiftenden Raum der Identitätsfindung¹. Im Unterschied dazu wird die Arbeitssphäre in den Betrieben, die sie als Auszubildende kennenlernen, oder die Lernatmosphäre in den Schulen fast ausschließlich die Erwachsenenwelt geprägt. Die Zeit der Berufsausbildung fungiert als Übergangsmoratorium, in dem die Verhaltensweisen der Erwachsenen eingeübt werden². Die Schule wiederum wird vor allem durch das Kindheitsverständnis der dort wirkenden Pädagogen bestimmt. In der Freizeit dagegen entfalten sie weitgehend selbstbestimmt ihre Sozialisation, sie bilden ihre spezifischen Identifikationen und Unterscheidungen heraus und entscheiden über ihre sozialen Beziehungen. Diese Prozesse werden zwar durch die Jugendlichen selbst hervorgebracht, zugleich ist aber die Freizeit das Feld, in dem sich die verschiedenen Wirkungen der gesellschaftlichen Makrosysteme brechen wie z. B. deren Raum-Zeit-Strukturen, die Ressourcen, die soziale Kontrolle, die Ideologien, die Institutionen. Es ist schon fast trivial, wenn man feststellt, daß sie ihre Treffs zwar selbständig auswählen, das Angebot der Treffs aber von den materiellen Ressourcen der Gemeinden, der in der Öffentlichkeit wirkende soziale Kontrolle, der Infrastruktur dieser Orte oder den finanziellen Möglichkeiten der Jugendlichen abhängig ist. Gerade in der Freizeit müßten sich deshalb so die Hypothese — die systemspezifischen

¹ W. G e o r g, *Jugendliche Lebensstile — ein Vergleich*. [In:] *Jugend '92. Jugendwerk der Deutschen Shell*, Opladen 1992; H. L ü d t k e, *Zwei Jugendkulturen? Freizeitmuster in Ost und West*, [In:] *Jugend' 92...*; H. M e r k e n s, D. K i r c h h ö f e r, *Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Freizeit Ost- und Westberliner Schüler*, „Zeitschrift für Pädagogik“ 1992, 21, s.931-951.

² J. Z i n n e c k e r, *Jugend als Bildungsmoratorium. Zur Theorie des Wandels der Jugendphase in west- und osteuropäischen Gesellschaften*, [In:] *Osteuropäische Jugend im Wandel*, Hrsg. W. Melzer, W. Heitmeyer, L. Liegle, J. Zinnecker, Weinheim und München 1991.

und zugleich kulturübergreifenden jugendlichen Lebensführungen orten und mögliche Typen erkennen lassen.

1. Lebensführung und Lebensstil

Plurale Lebenslagen und individualisierte Lebensführungen in der Jugendphase sind heute in der sozialwissenschaftlichen Literatur unumstritten. In der Identifizierung von Ursachen solcher Unterschiede lassen sich zwei Diskussionsrichtungen erkennen: eine soziostrukturell orientierte³, die insbesondere unter dem Begriff der Ungleichheitsforschung antritt, und eine Lebensstilforschung⁴, die auch soziokulturelle Unterschiede markiert, diese aber in stärker subjektiv geprägten Lebensführungen und Lebensstilen geortet wissen will. Der folgende Beitrag wählt den zweiten Ansatz der Lebensstilforschung. Dabei muß offenbleiben, ob Jugendliche überhaupt schon Lebensstile bilden und nicht vielmehr nur, zu bestimmten Formen von Lebensführungen gelangen.

Im praktischen Alltagshandelverteilt der Jugendliche seine Einzeltätigkeiten, indem er komplexe und konfligierende Anforderungen, Zwänge, Ressourcen der unterschiedlichen sozialen Bezugssysteme miteinander vermittelt, koordiniert und integriert. In diesem Prozeß bildet sich eine alltagspraktische Methode der Lebensführung aus, die als Muster eigener Art wirkt⁵. Mit dem Begriff des Lebensstiles wird danach die Gesamtheit stabiler Formen der alltäglichen Lebensführungen verstanden, mit denen Jugendliche die Aneignung ihrer Umwelt vollziehen und Entwicklungsaufgaben erfüllen. Dieser jugendliche Aneignungsprozeß ist in vielfältiger Weise widersprüchlich: Mit ihren Lebensstilen grenzen sich die Jugendlichen einerseits von anderen Generationen ab, andererseits definieren sie ihre Zugehörigkeit zur eigenen über die Beziehung zu den anderen Generationen und stellen sich in einen Generationszusammenhang. Indem sie in ihren Lebensführungen individuelle Identitätsmuster erzeugen, bringen sie zugleich auch kollektive Identitäten hervor und wirken damit als „Trendsetter“ über ihre Generation hinaus. Sie produzieren gewollt und ungewollt permanent neue gesellschaftliche Gegebenheiten, und zugleich reproduzieren sie mit dem vermeintlich oder tatsächlich Neuem auch alte Strukturen und Formen.

Jugendliche verarbeiten in der Aneignung gesellschaftliche Zwänge z.B. des Marktes und lassen solche Zwänge wieder entstehen wie z.B. das

³ K. -U. M a y e r, W. M ü l l e r, *Lebensverläufe im Wohlfahrtsstaat*, [In:] *Handlungsspielräume*, Hrsg. A. Weymann, Stuttgart 1989.

⁴ P. A. B e r g e r, S. H r a d i l, *Die Modernisierung sozialer Ungleichheit- und die neuen Konturen ihrer Erforschung*, [In:] Ders., *Lebenslagen, Lebensläufe, Lebensstile*, Göttingen 1990; H. L ü d t k e, *op. cit.*; W. G e o r g, *op. cit.*

⁵ G. G. V o ß, *Lebensführung als Arbeit: Über die Autonomie der Person im Alltag der Gesellschaft*, Stuttgart 1991.

Markenverhalten. Jugendliche Lebensstile sind in dem Sinne sowohl in der Arbeits- und Lernzeit wie auch in der Freizeit nicht etwas Apartes, außerhalb der Gesellschaft und sich unabhängig von ihr Entwickelndes, sondern stehen immer in Beziehung — alternativ oder affirmativ — zu gesellschaftlichen Bedingungen und Generationsverhältnissen. Es ist vielleicht nicht falsch, sogar davon zu sprechen, daß Lebensstile geronnene Generationsverhältnisse sind.

Die Absicht, system- und kulturspezifische Ausprägungen von jugendlichen Lebensführungen in der Freizeit zu analysieren, legt es nahe, in der Vielfalt der möglichen Freizeitäußerungen, Typen zu suchen. Der dadurch zu erreichende Ordnungsgewinn könnte — so die Annahme — auch den Vergleich erleichtern.

Methodisch boten sich für eine mögliche Typenbildung zwei statistische Wege an: die Clusteranalyse und/oder eine Indexbildung über Korrelations- und Regressionsanalysen.

2. Komponenten des Freizeitverhaltens

Prüft man die Freizeitäußerungen, die durch die vorliegenden Untersuchungsdaten und die zugrundeliegenden Skalen erfaßt werden, lassen sich vier Dimensionen von jugendlichen Freizeitäußerungen unterscheiden, die in ihrer Gesamtheit Indikatoren von Freizeitstilen konstituieren könnten:

- die **Freizeitaktivitäten** mit Präferenzen von Freizeittätigkeiten, gewählten Musik- und Filmgenres, Freizeittreffs;

- die **Gruppenformen**, in der eine bestimmte Affinität der Jugendlichen zu sozialen und kulturellen Bewegungen (Subkulturen), Partnerschafts- und Freundschaftsbeziehungen zum Ausdruck kommt;

- die **Konsumhandlungen** mit der materiellen Ausstattung von Räumen, der gewählten Kleidung, den Kaufhandlungen (Taschengeldausgaben) oder einzelnen konsumtiv-devianten Verhaltensweisen wie Rauchen oder Trinken;

- die **Mobilitätsformen** wie die regionale Identität oder die innerstädtische oder innerterritoriale Raum-Zeit-Bewegung.

In diesen Komponenten lassen sich sowohl Wertorientierungen wie auch soziale Strukturen identifizieren, wobei es gerade das Charakteristikum der Lebensstile ist, daß sie sich nicht auf ideelle oder soziale Gegebenheiten reduzieren lassen, sondern die Ganzheitlichkeit von materiellen und ideellen Faktoren auszudrücken.

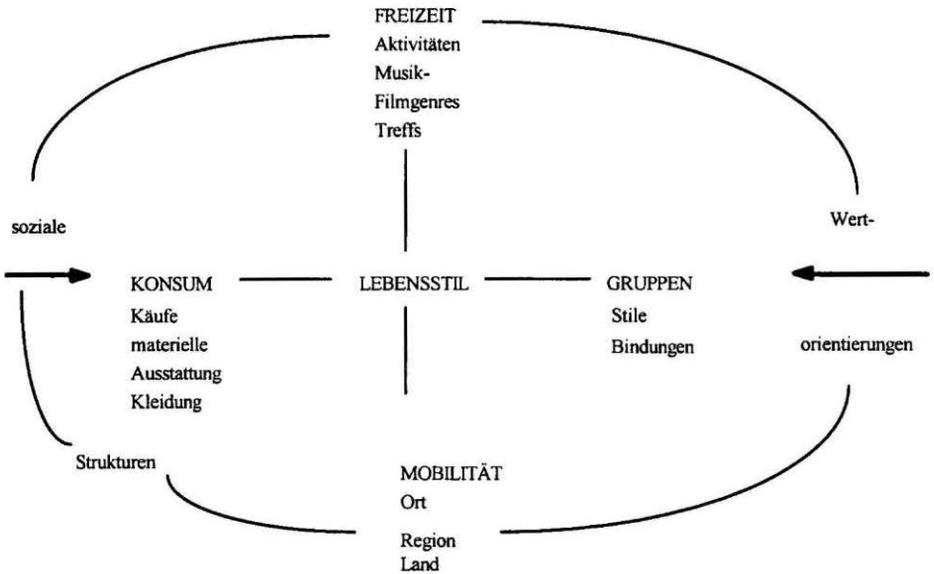


Abb. 1. Komponenten des jugendlichen Lebensstiles

3. Präferenzen von Freizeitaktivitäten deutscher und polnischer Jugendlicher

Vergleicht man die Häufigkeiten und die Ränge der Freizeitaktivitäten, so ergeben sich zwischen beiden Ländern in bezug auf die ersten und letzten Rangplätze kaum Unterschiede (Tab. 1a, b).

Musik hören und Unterhalten gehört zu den favorisierten Tätigkeiten der deutschen und polnischen Jugendlichen, der Besuch von politischen und kulturellen Veranstaltungen wird von ihnen kaum wahrgenommen. Deutsche Jugendliche bejahen hochsignifikant stärker rekreative Freizeittätigkeiten wie Gammeln, Bummeln, Action, aber auch Computer spielen, polnische Jugendliche dagegen das Spielen und das Feiern, was vielleicht auf stärkere soziale Orientierungen der Freizeittätigkeit oder auch auf eine geringere Ausstattung mit Computern schließen lassen könnte.

Tabelle 1a

*Freizeitaktivitäten Frankfurt (Angaben in Mittelwerten und Ränge)
Was macht Ihr, wenn Ihr Euch in der Freizeit trifft?
Bewerte jede Vorgabe mit 1=sehr häufig; 2= häufig; 3= selten; 4=nie*

Aktivität	Frankfurt		Stubice	
	Mittelw.	Rang	Mittelw.	Rang
Unterhalten	1.52	(1)	1.68	(2)
Musik hören	1.61	(2)	1.59	(1)
Gammeln	2.26	(3)	2.93	(9)
Fernsehen	2.24	(4)	2.10	(3)
Computer spielen	2.41	(5)	2.75	(7)
Bummeln	2.47	(6)	3.29	(11)
Sport treiben	2.50	(7)	2.63	(5)
Kino gehen	2.52	(8)	2.64	(6)
Feten-Feiern	2.56	(9)	2.46	(4)
Schule lernen	2.92	(10)	2.87	8
Spielen	2.92	(10)	2.64	6
Action/Zoff	2.98	(11)	3.21	10
Polit. Veranstaltungen	3.60	(12)	3.77	12
Museen-Theater	3.65	(13)	-	-

Tabelle 1b

Freizeitaktivitäten nach Geschlecht

Aktivität	Frankfurt		Stubice	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Unterhalten	1.65 (1)	1.35 (1)	1.87 (2)	1.54 (2)
Musik hören	1.76 (2)	1.40 (2)	1.67 (1)	1.52 (1)
Computer spielen	2.04 (3)	2.93 (10)	2.25 (4)	3.14 (10)
Fernsehen	2.16 (4)	2.45 (6)	1.93 (3)	2.23 (3)
Sport treiben	2.27 (5)	2.69 (8)	2.30 (5)	2.88 (9)
Gammeln	2.37 (6)	2.11 (4)	3.03 (11)	2.85 (7)
Kino gehen	2.55 (7)	2.47 (7)	2.74 (8)	2.56 (5)
Spielen	2.69 (8)	3.23 (12)	2.66 (7)	2.62 (6)
Feten/Feiern	2.74 (9)	2.30 (5)	2.64 (6)	2.32 (4)
Bummeln	2.77 (10)	2.05 (3)	3.2 (12)	3.34 (11)
Action/Zoff	2.86 (11)	3.14 (11)	2.85 (9)	3.48 (12)
Schule lernen	2.99 (12)	2.83 (9)	2.87 (10)	2.86 (8)
Polit. Veranstaltungen	3.57 (13)	3.64 (14)	3.72 (13)	3.80 (13)
Museen-Theater	3.73 (14)	3.55 (13)	-----	-----

Interessant ist eine Analyse der Geschlechtsunterschiede in den Freizeitaktivitäten. Vergleicht man dazu die Mittelwertdifferenzen zwischen den Geschlechtern ergeben sich nahezu übereinstimmende Unterschiede. Sowohl deutsche wie auch polnische Jugendliche bejahen signifikant stärker, daß sie Computer spielen, Fernsehen, Sport treiben, Action und Zoff anstreben; Mädchen favorisieren dagegen in beiden Ländern das Unterhalten und miteinander reden. Die Geschlechtsspezifität wirkt offensichtlich kulturübergreifend. Bei einem längsschnitlichen Vergleich zwischen den Meßzeitpunkten I und II läßt sich erkennen:

(1) Der Anstieg der bejahenden Antworten bei Tanzen oder Kino gehen und der ablehrenden Antworten bei Zoff und Action könnte aus dem Alterseffekt im Längsschnitt erklärt werden, wobei sich die Veränderungen offensichtlich in beiden Stichproben in gleicher Weise vollziehen.

(2) Sowohl in Polen wie auch in Deutschland bleibt bei einem Vergleich der Querschnitte (Tab. 2) die Rangliste mit der Präferenz von Unterhalten, Musik hören, Computer spielen, Fernsehen erhalten. Hinter dieser Konsistenz könnten Universalien des jugendlichen Verhaltens in der Moderne sichtbar werden.

Tabelle 2.

Freizeitaktivitäten im Panel nach Mittelwerten (T-Test)

Aktivität	Frankfurt			Stubice		
	MZP I	MZP II		MZP I	MZP II	
Unterhalten	1.66	1.50	0.00	1.33	1.64	0.00
Musik hören	1.87	1.63	0.00	1.62	1.54	nsg.
Computer spielen	2.43	2.50	nsg.	2.82	2.78	nsg.
Fernsehen	2.49	2.40	nsg.	2.36	2.12	0.00
Sport treiben	2.52	2.28	0.00	2.63	2.70	nsg.
Bummeln	2.59	2.42	0.01	1.99	3.21	0.00
Gammeln	2.69	2.34	0.00	2.53	2.82	0.00
Spiele	2.86	2.90	nsg.	2.76	2.69	nsg.
Schule lernen	2.91	2.95	nsg.	2.87	2.92	nsg.
Sport treiben	2.52	2.28	0.00	2.63	2.70	nsg.
Action/Zoff	3.07	3.07	nsg.	1.98	3.11	0.00
Tanzen/Feiern	3.00	2.29	0.00	2.57	2.38	0.00
Polit. Veranstaltungen	3.54	3.56	nsg.	3.78	3.73	nsg.

Die festgestellten Präferenzen lassen erkennen, daß sowohl in Ostdeutschland wie auch in Polen Freizeitaktivitäten dominieren, die als „Freizeit der Moderne“ gefaßt werden, u.a.

- sozial orientierte, kommunikative Tätigkeiten in der Öffentlichkeit (die sog. Out-door-Vergnügen) wie z.B. sich unterhalten, mit Freunden zusammen sein, Musik hören, Parties feiern, ins Kino gehen, bummeln;

- spielerische Aktivitäten, die einen Erlebnis- und Abenteuerdrang befriedigen sollen (die sog. adventure- Vergügen);

- rekreative Tätigkeiten, die sowohl expressiv (Zoff, Action) wie auch passiv auftreten können (sich entspannen, schlafen, gammeln).

Diese Aktivitäten würden — so die These — aus kulturhistorischer Perspektive an die Stelle der traditionellen Freizeittätigkeiten treten, die als familienzentriert gelten (gemeinsam spazieren gehen, Verwandte besuchen, miteinander spielen), als eigengestalterisch-produktiv (Handarbeiten, Gartenarbeit, Basteln bzw. Handwerk) und als sozial differenziert und institutionell geführt (vgl. Tab. 3).

Tabelle 3.

*Vergleich traditionaler und moderner Freizeittätigkeiten
in der Diskussion der Moderne*

Traditional	Modern
familienzentriert	out-door-orientiert
subjektiv produktiv	passiv bzw. expressiv rekreativ
Einübung sozialer Rollen mit Ernstcharakter	spielerisches Erproben mit adventure-charakter
sozial diffrenziert und differenzierend	sozial destrukturiert und destrukturierend
institutionell gebunden	selbstbestimmte Peergruppen

Es muß in dieser Untersuchung offen bleiben, ob sich nicht über historisch längere Zeiträume Universalien des jugendlichen Verhaltens sowohl in den traditionellen wie auch modernen Freizeitstilen wiederfinden. Die Gegenwart könnte durch sehr verschiedene und auch gegenläufige Entwicklungen gekennzeichnet sein, in denen z.B. produktive (z. B. Computer programmieren, Scuttern) und rekreative Formen wechseln.

4. Muster von Freizeittätigkeiten

Eine explorative Faktorenanalyse über den Freizeittätigkeiten ergibt für die polnische und deutsche Stichproben — je nach Geschlechtern getrennt — folgende Faktoren (Reliabilität 0,4), die als Muster des Freizeitverhaltens angesehen werden können. Diese Muster bilden jeweils ein Bündel von

Freizeitaktivitäten ab, die gemeinsam auftreten oder zusammen ausgeübt werden (oder in Falle negativer Ladung sich ausschließen).

Tabelle 4 a-d

Faktorenstruktur von Freizeittätigkeiten

a) Frankfurt Mädchen

1	2	3	4	5
Kino gehen Tanzen Musik hören	Gammeln Bummeln Zoff/Action	für die Schule lernen Fernsehen	Spielen Sport treiben Computer spielen	Museen/Theater politische Veranst.

b) Slubice Mädchen

1	2	3	4
Kino gehen Musik hören Tanzen Action/Zoff	Bummeln Gammeln Sport treiben	für die Schule lernen Fernsehen	sich unterhalten

c) Frankfurt Jungen

1	2	3	4
Kino gehen Bummeln Tanzen Musik hören	Gammeln Reden/sich unterhalten Zoff/Action	Fernsehen Computer spielen	Sport treiben Spielen

d) Slubice Jungen

1	2	3	4
Fernsehen Computer spielen Kino gehen Musik hören	Gammeln Reden/sich unterhalten	für die Schule lernen Sport treiben	polit. Veranstaltungen Feten/Tanzen

Der Vergleich der Indikatoren zwischen den Stichproben zeigt eine Übereinstimmung in bezug auf die Faktoren, die auf jugendspezifische Kompetenzen, Interessen oder Motivationen verweisen wie zum Beispiel

„Vergnügen“, aber auch in bezug auf das Zusammengehen von „für die Schule lernen“ und „Fernsehen“, was auf die häusliche Atmosphäre verweist, in denen beides sich vollzieht.

In der deutschen Stichprobe fällt ein zusätzlicher Aktivitätsfaktor mit Sport, Spiel und Computer ein Kulturindikator auf. Bei den Jungen gehen die Faktoren weit auseinander, nur in bezug auf den zweiten Faktor, der Gammeln und Reden vereint, findet sich noch eine Übereinstimmung. Auffällig ist in der polnischen Stichprobe ein sehr homogener Faktor einer medienorientierten Unterhaltung, während in der deutschen Stichprobe ähnlich wie bei den Mädchen ein außenorientierter Vergnügungsfaktor und ein spielerischer, auf Spannung orientierender Faktor zu finden sind. Trotz unterschiedlicher Lagerung der einzelnen Items in den Faktoren würden beide Stichproben auf jeweils unterschiedliche Weise dem Muster der Moderne folgen. Das legt nahe, im weiteren eine Typenbildung länder- und geschlechtsspezifisch zu verfolgen.

5. Länder — und geschlechtsspezifische Typenbildung

Die Befragung bot mehrere Variablen an, die als Faktoren oder auch Einzelitems schon in anderen Beiträgen dieses Bandes verwendet wurden. Zu den Variablen, nach denen die mit denen in einer Matrix Korrelationen ermittelt wurden, gehören neben den Faktoren der Freizeitaktivitäten Vergnügen, Rekreation, Kultur, Spiel, die in den Ländern unterschiedlich belegt sind, die Treffs (z. B. **Eisdielen, Disco**), **expressive Verhaltensweisen** (z. B. verrückte Sachen anziehen, laute Musik hören), **Konsumorientierungen** (z. B. Geldausgaben für Modeschmuck, Kleidung, Reisen, Süßwaren), Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften/vereinen, Genussmittelgebrauch und Wertorientierungen (Leistung, Soziale Integration, Anpassung).

Im Ergebnis der Korrelationsanalyse wurden die Variablen, zwischen Korrelationen hoch sind, als relativ homogene Subgruppen oder auch Verhaltenstypen definiert. In einer Quickcluster-Analyse wurde diese Ordnung der Variablen mit vorgegebenen Gruppen hinsichtlich Differenzen und Ähnlichkeiten überprüft.

Für die Stichproben ergaben sich folgende Typen, die als Denkhilfen zur weiteren Differenzierung des Freizeitverhaltens dienen könnten. Ein Anspruch, damit die Typen des Freizeitverhaltens gefunden zu haben, verbietet sich auf Grund der fehlenden Repräsentativität und der ungenügenden Explizierung der Methodologie der Typenbildung. Die ermittelten Typen besitzen insofern lediglich heuristischen Wert und stellen nur einen möglichen Vorgriff auf interpretative Erörterungen dar.

Frankfurter Mädchen:

FM 1

Mädchen dieses Typs treffen sich in Discos, Eisdielen, Einkaufszentren, sie ziehen verrückte Sachen an, hören laut Musik, bleiben auch mal über Nacht weg. Sie geben ihr Geld für Modeschmuck, Kleidung, Discos und Reisen aus, neigen weniger zu Zigaretten- und Alkoholkonsum. Sie folgen keinen besonderen Wertorientierungen. Im weiteren wird dieser Typ als out-door-orientiert bezeichnet.

FM 2:

Mädchen dieses Typs treffen sich in Discos oder auf der Straße. Sie hören laute Musik, lassen aber auch einmal fremde Sachen mitgehen oder fahren schwarz, sie machen Leute an, und benutzen Fahrzeuge auch ohne Führerschein. Sie rauchen und sie geben ihr Geld für Zigaretten, Alkohol und fast-food aus. Sie folgen Wertorientierungen der Anpassung, wie z.B. daß es auf Geld und gute Beziehungen ankäme. Für diesen Typ wird im weiteren die Bezeichnung expressiv-deviant gewählt.

FM 3:

Von den bisher genannten Mädchen unterscheidet sich dieser Typ, daß die Mädchen als Treff die Wohnung bevorzugen, das Geld für Zeitschriften und Süßwaren ausgeben, expressive Verhaltensweisen nicht favorisieren und sozial integrierenden Wertorientierungen nachgehen, wie z. B. daß es darauf ankäme, ein harmonisches Familienleben zu führen und gute Freunde zu haben. Dieser Typ soll als home-zentriert bezeichnet werden.

FM 4:

Ein vierter Typ trifft sich vorrangig auf Sportplätzen, nimmt auch an Sportarbeitsgemeinschaften teil, gibt das Geld für Computer, Sport und Reisen aus und läßt keine devianten Verhaltensweisen erkennen. Er tendiert zu leistungsorientierten Wertorientierungen, womit gegebenenfalls ein spezifischer Leistungsbegriff gemeint sein könnte. Dieser Typ ließe sich vielleicht als match- oder sportorientiert bezeichnen.

FM 5:

Eine letzter Typ, der als hochkulturell gefaßt werden könnte, läßt sich über Mädchen bilden, die sich in Eisdielen und auf Bahnhöfen (offensichtlich als Ausgangspunkt für Unternehmungen) treffen, ihr Geld für Bücher, Konzerte und Reisen ausgeben in künstlerischen und praktischen Arbeitsgemeinschaften mitarbeiten, deviante Verhaltensweisen und Genußmittelgebrauch ablehnen, aber keinen Wertorientierungen verpflichtet sind.

Für die Slubicer Stichprobe der Mädchen ergaben sich nur drei Cluster.

SIM 1:

Dem ersten Typ (Out-door-Orientierung) der Frankfurter Mädchen entsprechend trafen sich Mädchen dieses Typs in der Disco, der Eisdielen, in Einkaufszentren, aber auch auf der Straße und sogar in der Schule, so daß von öffentlichen Treffs gesprochen werden könnte, die unabhängig von der Intensität der dort wirkenden sozialen Kontrolle gewählt werden. Mädchen dieses Typs hören laute Musik, lassen auch einmal etwas mitgehen, ziehen verrückte Sachen an, machen Leute an, bleiben auch über Nacht weg. Sie geben ihr Geld für Kleidung, Modeschmuck,

Kino, Disco und Alkohol, Fast food, aber auch für LP und CD und Fahrgeld aus und sie bejahen häufiger, daß sie rauchen und trinken. Sie präferieren keine Wertorientierungen, ihre Angaben deuten vielmehr auf ein postmodernes Muster des „anything goes“ hin. Im Unterschied zum Frankfurter Mädchentyp trägt die Out-door-Orientierung expressiven Charakter.

SIM 2:

Im Unterschied zur Frankfurter Stichprobe neigt ein zweiter Typ stärker zur passiven Rekreation. Mädchen dieses Typs haben außer der Straße keinen bevorzugten Treff. Sie neigen nicht zu devianten und expressiven Verhaltensweisen, geben ihr Geld für Süßwaren und fast-food aus, betonen aber in ihren Wertorientierungen Muster der Anpassung.

SIM 3:

Auch unter den Slubicer Mädchen findet sich eine Gruppe, die als Treff die Wohnung bevorzugt, das Geld für Modeschmuck, Zeitschriften und Sport ausgibt, keine expressiven Verhaltensweisen bevorzugt und sozial integrierende Wertorientierungen bejaht und damit dem Frankfurter Typ der home-orientierten Freizeit entspricht.

Bei den Frankfurter und Slubicer Jungen fanden sich in den Typen auffällige Übereinstimmungen, in beiden Fällen aber auch deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

Frankfurter Jungen:

FJ 1:

Jungen dieses Typs treffen sich ähnlich wie die Mädchen out-door-orientiert in Discos, Eisdielen, auf der Straße, auf Sportplätzen und Bahnhöfen. Letzteres verweist wieder auf die Mobilität dieser Gruppe. Sie hören oft laute Musik, lassen gelegentlich Sachen mitgehen, ziehen verrückte Sachen an, benutzen Kraftfahrzeuge ohne Fahrerlaubnis. Sie geben ihr Geld für Kleidung, modisches Beiwerk, Disco, Kino, Alkohol, CD, LP, Konzerte, Fahrgeld aus. Sie geben häufiger an zu rauchen und zu trinken, und sie präferieren keine Wertorientierungen.

FJ 2:

Jungen dieser Gruppe finden sich auf der Straße und in Discos, auch sie hören laute Musik, lassen Sachen mitgehen und ziehen verrückte Sachen an, aber sie geben auch an, Leute anzumachen, über Nacht wegzubleiben, Eigentum zu zerstören, anderen Angst zu machen. Ihr Geld verwenden sie für Disco, Alkohol und LP/CD, sie zählen sich zu den Rauchern, und sie geben häufiger an, Wertorientierungen der Anpassung zu folgen. Dieser Typ könnte als rekreativ mit expressiver Orientierung gefaßt werden.

FJ 3:

Ein dritter Typ zeigt eine hohe Homogenität der Variablen. Das sind Jugendliche, die sich auf dem Sportplatz treffen, häufiger sportlichen Arbeitsgemeinschaften angehören, ihr Geld auch für Sport und Reisen ausgeben, keine devianten Verhaltensweisen bejahen, dafür aber sozial-integrierenden Wertorientierungen folgen.

Die Slubicer Jungen bilden im Vergleich zu Frankfurt anders strukturierte Cluster, wobei wieder berücksichtigt werden muß, daß in die Cluster andere Faktoren der Freizeitaktivitäten eingehen (vgl. Tab.4a-d).

SIJ 1:

Eine erste Gruppe trifft sich in Schule, Disco, Eisdielen, aber auch in der Wohnung, ist also nicht in dem Maße out-door-orientiert. Das sind Jugendliche, die laute Musik hören, aber sonst sich eher unauffällig geben. Sie geben ihr Geld für ein breites Spektrum von Konsumtionswünschen aus: Kleidung, Kino, Alkohol, Fastfood, Computer, Fahrrad, Fahrgeld, Spielzeug(!), Konzert und sie zählen sich auch zu den Jugendlichen, die Alkohol trinken. In ihren Wertorientierungen präferieren sie Muster der Anpassung.

SIJ 2:

Jugendliches dieses Typs halten sich sowohl auf der Straße wie auch in den Wohnungen auf, sie haben keine speziellen Kaufinteressen und bejahen auch keine devianten oder expressiven Verhaltensweisen. Sie präferieren auch keine besonderen Wertbindungen und gruppieren sich um Freizeittätigkeiten mit passiver Rekreation.

SIJ 3:

Die dritte Gruppe findet sich auch in der Frankfurter Stichprobe: Es sind Jugendliche, die sich auf dem Sportplatz, auf der Straße, in Discos und Eisdielen treffen, die laute Musik hören, ihr Geld für Sport und Bücher(!) ausgeben, Mitglieder von sportlichen Arbeitsgemeinschaften sind und leistungsorientierten Wertorientierungen folgen.

Kulturvergleichende Forschungen lassen nach den vorliegenden Untersuchungen den prinzipiellen Schluß zu, daß jugendliche Lebensstiltypen nur kulturspezifisch konstituiert werden können, die zudem geschlechtsspezifisch wirken und sich sowohl aus den Entwicklungsaufgaben der Jugendphase wie auch aus den kulturspezifischen Bedingungen erklären lassen.

Dieter Kirchhöfer

**STYLE AKTYWNOŚCI MŁODZIEŻY
NIEMIEC I POLSKI W CZASIE WOLNYM**
(Streszczenie, E. Hajduk)

1. Można wyodrębnić cztery rodzaje sposobów (dymensje) realizacji wolnego czasu; aktywność w czasie wolnym, grupowe formy zachowań, zachowania konsumpcyjne i formy mobilności przestrzennej. Tworzą one style życia młodzieży.

2. Porównanie wyników badań młodzieży ze Słubic i Frankfurtu wskazuje na pewne odmienności aktywności w czasie wolnym. Uczniowie ze Słubic preferują aktywność towarzyską, uczniowie z Frankfurtu aktywność rekreacyjną.

3. Analiza czynnikowa umożliwia wyodrębnienie pięciu wzorów aktywności w czasie wolnym dziewcząt z Frankfurtu i czterech wzorów aktywności dziewcząt ze Słubic oraz po cztery wzory aktywności w czasie wolnym realizowane przez ich rówieśników z obu miast. Nie są to takie same wzory. Młodzież obu miast podlega oddziaływaniu środków masowej komunikacji, poza domem rodzinnym realizuje rekreacyjne rodzaje aktywności.

4. Stosowanie korelacji zachowań opisanych w kwestionariuszu doprowadziło do wyodrębnienia homogenicznych podgrup lub typów zachowań badanej młodzieży. Typ charakteryzuje ośrodek i rodzaj aktywności, nabywanie dóbr trwałych i konsumpcję dóbr. Zróżnicowania typów zachowań są wyznaczone przez płeć i kulturę społeczeństw, których oddziaływaniu podlegają uczniowie. Jest pięć typów zachowań dziewcząt z Frankfurtu i trzy typy zachowań dziewcząt ze Słubic. Z tego już powodu nie mogą być one identyczne. Zauważamy też, że trzy typy zachowań uczniów z Frankfurtu i trzy typy zachowań uczniów ze Słubic są podobne pod względem miejsca, rodzaju aktywności i charakteru konsumpcji dóbr, gdy bardziej odpowiadają one standardom stawianym młodzieży przez wychowawców. Badania stylów życia młodzieży prowadzone z uwzględnieniem kulturowych różnic skłaniają do wniosku, że znajdują one odzwierciedlenie we wzorach jej aktywności w czasie wolnym, wyborze ośrodków aktywności i charakterze konsumpcji. Płeć badanych ma także wpływ na wybór realizowanego wzoru aktywności, podobnie jak faza ich rozwoju intelektualnego i społecznego.